

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 27

Rubrik: Schweizerische Politiker im Spiegel des Nebelspalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

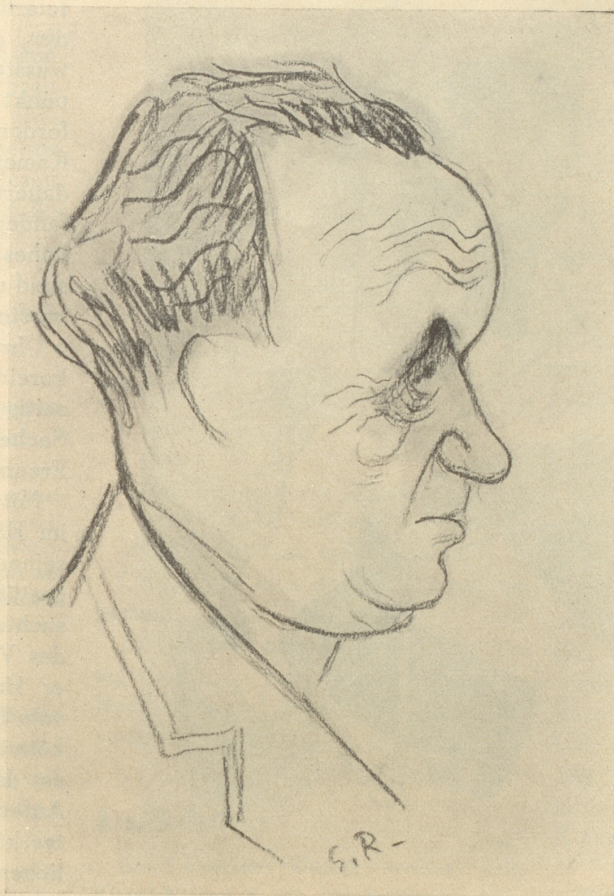
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gregor
Rabinovitch

Schweizerische Politiker im Spiegel des Nebelspalters

Nationalrat Jacques Dicker, Genf

Sie wirkten bahnbrechend, hatten begonnen, einmal mit diesen blöden Volksliedern abzufahren, zogen von Pinte zu Pinte und sangen «einmal etwas Rechtes!» Der Seniorchef des Quartetts, derjenige, der seine Doppel-ee am unschönsten ausgesprochen und am lautesten gebrüllt hatte, meinte dann noch gelassen zu seinen Gefährten; wohl um sich den Strahlenkranz noch etwas tiefer in sein Künstlerhaupt zu drücken: Das ist noch gar nichts, ihr hättet hören sollen, wie gerissen wir den «Gigolo» in der Rekrutenschule gesungen haben!

Daraufhin interessierte ich mich, ob dieser «Nachtgebeetchen-Mööggi» die Mentalität in einer heutigen Rekrutenschule, in gesanglicher Hinsicht, wohl richtig gestreift habe. Ich bemühte mich auf die Allmend, sah dem Rekruterlis zu, und richtig: In

der Pause hörte man da und dort singen. Aber überall, überall ertönten Grammophonschlager. Jeder wollte dem andern durch noch dancinghaftere, verballhorntere Vortragsweise dieser Schauergesänge imponieren. Diejenigen, die noch Freude an einem anständigen Lied gehabt hätten, kamen sich kleinbürgerlich, krähwinkelhaft vor, zogen es offenbar vor zu schweigen und bestaunten ihre «grossen» Kollegen, die so kunstvoll-mondän singen konnten.

Welcher Unterschied, als ich einige Zeit darauf, per Zufall, Landwehrmilizen in ihrer Uebungspause sah. Da wurde gesungen, gejedelt, nach Herzenslust. Nur ganz ausnahmsweise hörte man bei ihnen einen Schlager-nachbeter. Doch bei diesen Leuten kam der sich an die Wand gedrückt vor. —

Unsere Jungen, die bei Benzin, Radio, Grammophon aufgewachsen sind, würden Spitteler wohl nicht mehr zu seinem Gedicht reizen. Bei den meisten von ihnen scheint der Genuss bereits umgekehrt proportional mit der Güte der Sache zu marschieren. Je blöder so ein Schlager-text, je kitschiger die Musik, die Melodie, desto grösser der Genuss, desto grösser die Reichweite und desto länger die Lebensdauer des Quatsches.

Armer Gigolo!

Paolo

